

„Revista de Canarias“ vom 8. Dezember 1879 zur Einsicht. Selbe enthält einen Aufsatz: „Aves de las Islas Canarias“ aus der Feder des Dr. Don Domingo Bello y Espinosa. In diesem bemerkt derselbe, daß er den Inhalt zu dieser Abhandlung einem Schreiben entlehne, da er von dem „weisen, deutschen Naturalisten Dr. Gundlach aus Kuba“, gelegentlich einer Anfrage an ihn, als Antwort erhielt. Dr. Gundlach gibt als Quelle, der er seine Angaben entnahm, einen Artikel von Dr. Karl Bolle aus dem Journal für Ornithologie an.

In diesem Aufsatz werden als von Bolle beobachtet 134 Arten angeführt.

Über den Teydefinken wird angegeben, daß ihn Bolle im Pinare vermutete und ihn schließlich auch im Pinare von Iqueste auf Tenerife beobachtete. Weiters wird bemerkt, daß Bolle in Gran Canaria erfuhr, daß der Teydefink auch in den Pinaren zwischen Tejeda und Mogan vorkommt. — Soweit die Angaben der oben angeführten „Revista de Canarias.“*)

Bolle hatte also schon damals auf das Vorkommen dieses Finken auf Gran Canaria hingewiesen und gerade die Pinienwälder Tejedas und Mogans als Aufenthaltsorte dieses Finken angegeben, auf welche das Vorkommen dieses Vogels auch noch heute beschränkt ist.

Polatzek gebührt das Verdienst des Wiederauffindens des Blaufinken auf Gran Canaria und damit auch der Nachweis einer von dem Tenerifevogel verschiedenen neuen Form.

Tenerife, Vilaflor, casa inglesa, 13. November 1910.

Ornithologische Notizen, Fuerteventura betreffend.

Von Rudolf von Thanner.

Im Frühjahr 1910 weilte ich auf Fuerteventura, um einige Gelege der dieser Insel eigenen Vogelwelt zu sammeln. Unter Früh-

*) Die betreffende Stelle in Bolle's Arbeit lautet: »daß ich auf Gran Canaria wenige Monate später erfuhr, ein bläulicher Vogel, „pajaro de la Cumbre“ genannt, sei im tiefen Coniferenwalde zwischen Tejedo und Mogan, nicht selten, und wer sich längere Zeit daselbst aufhalte, werde nicht verfehlen, seiner habhaft zu werden. [C. Bolle »Mein zweiter Beitrag zur Vogelkunde der canarischen Inseln«, J. f. O. 1857. Nr. 29, p. 314—315.]

jahr verstehe ich für diese geographischen Lagen der Küstengebiete auch schon den Januar, da um diese Zeit das Brutgeschäft einsetzt, das in den nördlicheren Breiten ja eigentlich erst in das Ende dieser Jahreszeit fällt. Selbst schon im Jänner muß der Beobachter einzelne Daten ins Auge fassen, um nicht das Nachsehen zu haben. Viel hängt natürlich von der mehr oder minder hohen Lage des Geländes ab.

Ich sammelte mehrere Gelege von *Pratincola dacotiae*. Diese Vögelchen bauen ihre Nester an recht geborgenen Stellen, so daß es meist schwierig wird, die Gelege heil zu erhalten, da sie meist Verkleidungsmauern, Felsspalten, Mauerritzen u. dgl., für den Eier-sammler wenig wünschenswerte Orte, als Brutplätze wählen. Speziell Mauern, in denen die Zwischenräume der größeren Steine mit kleinem Schutte ausgefüllt worden sind, erweisen sich als höchst unangenehm, da durch das Nachkollern der kleinen Steinchen leicht die Eier verletzt werden. Soweit ich beobachten konnte, scheint das Weibchen allein zu brüten, da ich nur die Männchen außen antraf. Das Nest ist garnicht leicht zu finden, da diese kleinen Tiere es vorzüglich verstehen, durch ihr Hinhuschen am Boden den Standort nicht zu verraten; an diesem selbst bekommt man den Vogel überhaupt nicht leicht zu sehen. Gelege, die in recht verästeltem Strauchwerk stehen, sind natürlich leichter aufzufinden und obigen Gefahren nicht ausgesetzt.

Am 16. Februar fand ich das erste Nest, welches schon 3 stark befiederte Junge enthielt und am gleichen Tage ein weiteres mit 3 Eiern; das nächste Nest fand ich am 19. mit stark bebrüteten Eiern. Zur gleichen Zeit sah ich auch ausgeflogene Junge, die sich mit ihren Eltern herumtrieben. Nach dem 20. durften meinen Beobachtungen zufolge in der Umgebung von Oliva alle Weibchen, so weit sie nicht schon Junge führten, mit dem Brüten beschäftigt gewesen sein.

Auch von der Trappe (*Otis undulata fuerteventurae*) gelang es mir, einige Gelege zu erhalten und zwar das erste am 5. Februar mit 3 Eiern. Ein Gelege vom 9. mit 2 Eiern war so stark bebrütet, daß ich es leider nicht mehr zu präparieren vermochte. Am 20. Februar fand ich ein weiteres Gelege mit 3 Eiern und am 21. sah ich die noch unbeholfenen Jungen (2 Stück) mit der Mutter, die sich, als ich sie verfolgte, zuerst taumelnd flüchteten und dann bei größerer Annäherung recht geschickt in das umliegende Gestein

drückten. Die Henne dagegen suchte mich in der den Hühnervögeln eigenen Art von ihrer Nachkommenschaft abzuziehen. Zu dieser Zeit müssen die Hennen alle schon mit dem Brüten stark in Anspruch genommen gewesen sein, da mir nur jene zu Gesicht kamen, die ich von Gelegen aufjagte. Hahnen sah ich jedoch oft herumspazieren, insoweit das Wörtchen „oft“ bei diesem seltenen Vogel angewendet werden kann.

Die Eier werden von den Leuten, wenn sie ein Nest gefunden, allgemein verzehrt und daher ist die Seltenheit der Trappe zu erklären. Die Zahl der Eier schwankt zwischen 2—3 Stücken.

Zur Zeit der Erbsenreife vereinigen sich manchmal auf einem Felde Familien zu mehreren Ketten und sind dann weit und breit keine anderen anzutreffen. Wenn nun 12—20 dieser großen Vögel Ernte halten und nicht rechtzeitig verscheucht werden, dann vermögen sie allerdings Schaden anzurichten. Meist kann sich kaum einer einem solchen Felde nähern, da die Bewohner das Herumhocken als eine ihrer Lieblingsbeschäftigungen betrachten. Zeigt sich eine Trappe, so wird sie unter den größten Beschimpfungen auf ihre Unvernunft aufmerksam gemacht.

Infolge der schwierigen und zeitraubenden Jagd wird die Trappe nur ausnahmsweise geschossen, dagegen die Henne von den Eiern weg recht häufig in Schlingen gefangen.

Junge werden in geringer Anzahl aufgezogen und zu verhältnismäßig hohen Preisen verkauft. Da dieselben statt Insektenfresser als Körnerfresser behandelt werden, geht natürlich auch noch die größere Zahl davon vorher zugrunde.

Geschossene Trappen, die man präparieren will, müssen gleich nachhause und in Arbeit genommen werden, da bei diesen allzu rasch die Fäulnis eintritt.

Seit Jahren hat Fuerteventura beinahe keine oder höchst minimale Niederschläge zu verzeichnen und infolgedessen Mißernten. Süßwasser wird dann von Gran Canaria gekauft und wer das salzhaltige Wasser der Insel trinken will oder muß, hat für eine oft stundenweit zugetragene Kamelladung 3 Peseten zu bezahlen (= Mark 2.50) oder er muß es sich selbst herbeischaffen. Dies traf 1909 zu.

Meine Meinung geht nun dahin, daß in Jahren ohne Herbst- oder Winterregen die Vogelwelt gezwungen wird, oft mehr als

einen Monat früher zu brüten, um für die Jungen die noch vor Eintritt der Hitze reichlichere Insektennahrung zu finden.

Cursorius gallicus brütet in solchen Jahren überhaupt beinahe nicht. Ich konnte nur mit Mühe einige Gelege erhalten, obwohl der Vogel selbst nicht gerade selten ist.

Motacilla alba hielt sich in einigen Paaren den ganzen Februar an Wasserpfützen auf.

Am 5. Februar schoß ich ein noch unverfärbtes Männchen von *Ruticilla titys*, am 25. Februar einen *Phylloscopus trochilus*; am 26. Februar sah ich mehrere *Alauda arvensis*, am 23. Februar schoß ich eine *Limosa aegocephala* ♀ und am 28. Februar 1 ♂ von *Machetes pugnax*.

Da ich während meines Aufenthaltes in Oliva (N.-O.-Ende der Insel), einer äußerst windreichen Gegend, gleich der von Jandia am entgegengesetzten Ende, wiederholt infolge des lästigen Windes unerwünschte Mußstunden hatte, schoß ich einige Kolkkraben, denen ich bei meinem früheren Aufenthalte keine Aufmerksamkeit geschenkt hatte, dies natürlich deswegen, um mich besser den ornithologischen Spezialitäten der Insel widmen zu können, unter denen — weil sie eben Jeder kennt und sucht — doch nichts mehr Neues zu finden ist. Daher widmete ich dem Raben dieser Insel, da er mir gerade so schwarz wie die der andern Inseln in der Freiheit aussah, keine Beachtung. Als ich jedoch, nachhause gekommen, die Raben mit denen von Tenerife verglich, zeigte sich mir gleich, daß jene auf der Oberseite (hauptsächlich Kopf und Hals) einen ganz auffallend braunen Anflug hatten, der dem Tenerifevogel stets fehlt.

Da ich gerade an Herrn Kolliba y-Neisse einige Bälge zu senden hatte, darunter auch 2 Raben, legte ich statt zweier von Tenerife nur einen solchen und einen von Fuerteventura bei, um ihm den Unterschied vorzuführen. Ich teilte ihm dies auch brieflich mit, erhielt jedoch in der Antwort keinen Bescheid darüber.

Tenerife. (Zugbeobachtungen.)

29. IX. 1910: Einige *Anthus arboreus*.

30. IX. 1910: Einige *Muscicapa grisola* und *atricapilla* hielten sich hier mehrere Tage auf.

12. XI. 1910: Eine *Hirundo urbica*.

Tenerife, Vilaflor, casa inglesa, 29. November 1910.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Thanner Rudolf von

Artikel/Article: [Ornithologische Notizen, Feuereventura betreffend. 226-229](#)